

Kunstfigur Der Schaufensterdekorateur Alfred Jonathan «Bob» Steffen war eine schillernde Berner Institution. Kürzlich ist der charmante Causeur 84-jährig gestorben. *Veronika Minder*

Bob, der Flambeur



Wasserwelt: Loeb-Gastdekorateur, Mitte der 1960er-Jahre. Fotos: zvg/Christian Portner



Darth Vader? Nein, es ist Meret Oppenheim in Bob Steffens Atelier, ca. 1955.

«July 1961 with my Friend Lilliane Gish, the hope to see us again together». Diese Worte notierte Fred «Bob» Steffen auf die Rückseite eines Fotos, das ihn mit dem berühmten Stummfilmstar («Birth of a Nation») zeigt. Da ist er vermutlich auf dem Schiff nach New York; 1961 war er fast ein Jahr in Bern abgemeldet und lebte bei seinem langjährigen Freund, dem schwarzen Tänzer Felix Mendelssohn. Als 33-Jähriger war er bereits ein Star unter den Berner Dekorateurinnen und gestaltete Schaufenster für Krompholz, Ciolina, Gygax Lederwaren, Beldona, Zuberbühler und viele andere - und er betrieb in der Berner Altstadt erfolgreich ein eigenes Atelier.

Legendäre Maskenbälle

Der 1928 im Liebefeld als Kind armer Leute geborene Bob Steffen war von den 1950er- bis in die 1970er-Jahre nicht nur ein gefragter Gestalter von aussergewöhnlich inszenierten Schaufenstern, er war auch für das oft exzessive Nachtleben der Berner Künstlerzene zuständig: Seine Partys und Maskenbälle waren legendär. Nach dem Essen im Restaurant Commerce ging man jeweils zu ihm in die Gerechtigkeitsgasse; zu den Gästen gehörten Meret Oppenheim, Otto Tschumi, Hubert und Ricco Wassmer, Lily Keller, Daniel Spörri und Arnold Rüdlinger. Kurzum: Die ganze Berner Künstlerzene feierte bei Bob. Und jetzt ist er nicht mehr da. Der grossartige Geschichtenerzähler und charmante Causeur ist nach einem Schlaganfall im Berner Inselspital verstorben. Unter welchen Umständen er 1961 Lillian Gish auf der Atlantik-Überfahrt kennen gelernt hat, werden wir nie mehr erfahren. Dafür hatte Bob viele andere Geschichten auf Lager: Wie er etwa zusammen mit Burt Lancaster 1952 auf der Insel Ischia im Meer schwamm - der Hollywood-Star drehte gerade den «Roten Korsar» - und dieser ihm unter Wasser angeblich ein eindeutiges Angebot machte.

Cocteau und Dalí als Vorbilder

«Man hätte seine Fenster fotografieren sollen», sagt ein Weggefährte Bobs, «er hat in ihnen seine Träume verwirklicht und gearbeitet wie die Surrealisten, Cocteau und Dalí waren seine Vorbilder.» Im Umgang mit Stoffen habe ihm niemand das Wasser reichen können, «es war Malerei, was er damit machte.» Bob sei aber auch «liederlich im Umgang mit Geld» gewesen und oft mindestens eine Stunde zu spät gekommen. Während der Basler Mustermesse ass er jeweils kaum etwas, trank vor allem Whisky und nahm Amphetamine. Aber in einem sind sich die Freunde und Weggefährten einig: «Bob war eine Ausnahmeerscheinung in der Szene.»

Von den späten 1960er- bis weit in die 1980er-Jahre drapierte er an der Mustermesse für die Schweizer Textil-

industrie im Pavillon Création die Stoffe. Im Alter von 40 Jahren war er auf dem Höhepunkt seines Erfolgs, arbeitete für die Muba und führte weiterhin ein eigenes Atelier für Schaufenster- und Ladeneinrichtungen. Bob verdiente viel Geld und kaufte sich ein Haus in Spanien. Er pflegte einen grossen Freundeskreis, lebte sexuell freizügig und freiherzig. Seine neue Wohnung an der Gutenbergrasse, wo er mit seiner Mutter zusammenlebte, verwandelte er in eine kunstvolle Wohnlandschaft und mixte auf seine unnachahmliche Weise Raritäten und Antiquitäten mit künstlichem Marmor und Stoffblumen. Doch auch er wurde langsam älter, rauchte viel und trank gerne. In den 1990er-Jahren war die



Stummfilmstar: Auf der Überfahrt nach New York trifft Bob 1961 Lillian Gish.

St. Galler Textilindustrie nicht mehr das, was sie einst dargestellt hatte. Die Création an der Muba war Geschichte. Auch die grossen Partys fanden in Bern anderswo statt. Als Zuberbühler am Zytglogge Lacoste weichen musste, beendete Bob mit über siebzig seine Karriere als Dekorateur.

Party statt Abdankung

Sparen oder eine Altersvorsorge waren nie sein Ding, er verkaufte sein Haus in Spanien und begann, auf Flohmärkten Raritäten aus seinem grossen Fundus anzubieten. Er feierte die Feste, wie sie fielen, ging auch als älterer Mann auf grosse Reisen - und war weiterhin sexuellen Abenteuern nicht abgeneigt.

«Er hatte ein intensives und facettenreiches Leben», sagt die Fotografin Margrit Baumann. «Ein Wunder, dass Bob so alt geworden ist», fügt eine ehemalige Arbeitskollegin hinzu. Anstelle einer Abdankung haben seine Freundinnen und Freunde mit einer grossen Party von Bob Abschied genommen. Das hätte ihm gefallen.